

LESESTUNDEN FÜR TIERE

Diese Lesungen sind für die Katz

In Tierheimen lesen Kinder den Vierbeinern etwas vor – Profitieren tun alle davon

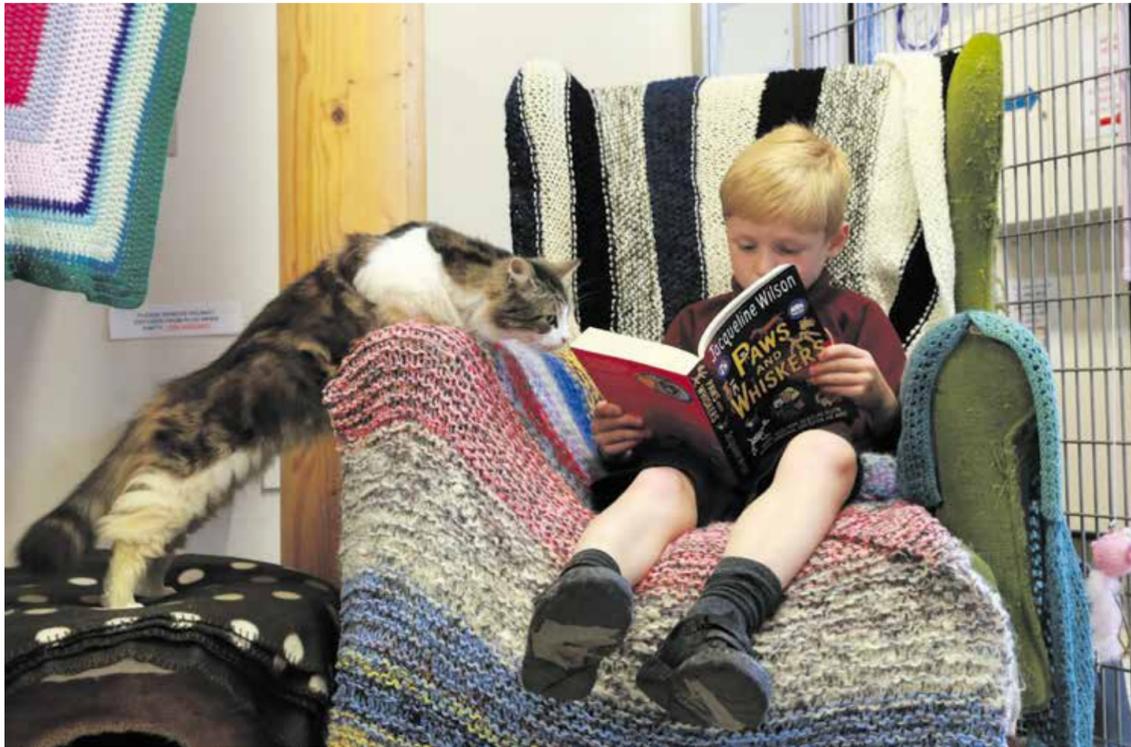
VON NORMAN HANERT

In immer mehr deutschen Tierheimen lesen inzwischen Kinder – Katzen oder Hunden vor. Kein Scherz: Dahinter steht die Idee, Kindern mit Leseschwierigkeiten den Mut zu geben, ohne Angst vor einer Blamage laut vorzulesen. Von den Lesestunden vor den vierbeinigen Zuhörern profitieren nicht nur die Kinder.

Die Idee, Schulkinder und Tiere zum Lesenlernen zusammenzubringen, stammt aus den USA. Dort nahm eine Mitarbeiterin der Animal Rescue League erstmals im Jahr 2013 ihren Sohn in das Tierheim von Birdsboro im Bundesstaat Pennsylvania mit, damit er dort einer Katze vorliest. Nicht nur der Junge fand Gefallen an der Lesestunde. Relativ schnell kamen weitere Leseanfänger dazu, die außerhalb der Schule und vor einem geduldigen Publikum ihre Lesefähigkeiten verbesserten.

Forscher der Tufts University bei Boston konnten tatsächlich bestätigen, dass die Kinder, die sich freiwillig als Katzenvorleser betätigten, schneller und auch besser lesen lernen. Auch die deutsche Psychologin Andrea M. Beetz, die bereits seit längerer Zeit zum Thema tiergestützte Pädagogik forscht, geht davon aus, dass sich über den Einsatz vierbeiniger Lernhelfer bei den Kindern Lernfreude, Interesse und Motivation erhöhen und damit auch eine deutliche Steigerung der Lesekompetenz erreichen lässt. Das „Bücherkumpel“-Programm fand schnell Nachahmer an anderen Orten der Vereinigten Staaten.

Auch hierzulande bietet mittlerweile eine ganze Reihe von Tierheimen, etwa in München, Hamburg oder Düsseldorf, Kindern mit Leseproblemen die Möglichkeit, vor vierbeinigen Zuhörern zu üben. In Niedersachsen hat der Tierschutzverein Gifhorn und Umgebung bereits im Jahr 2016 ein Projekt „Kinder lesen Katzen vor“ ins Leben gerufen. Auch der Tierschutzverein für Berlin und Umgebung bietet seit vergangenen Herbst ein solches Programm an. Im großen Tierheim in Berlin-Wartenberg können Schüler im Alter von sieben bis zwölf Jahren



Aufmerksame Zuhörerin: Die Katze stört es nicht, wenn sich der junge Leser einmal verhaspelt

Foto: action press

einmal pro Woche für eine halbe Stunde ihre Lesefähigkeiten verbessern. Vorgelesen wird im Seniorenkatzenhaus, in dem ältere Tiere untergebracht sind.

Von den Lesestunden profitieren nicht nur die Kinder: Auch die Tiere erhalten Aufmerksamkeit und Zuwendung, für die die Pfleger im Alltag der Tierheime oft nicht genug Zeit haben. Viele der Katzen sind ins Tierheim gekommen, weil ihre Besitzer erkrankten oder verstarben. Der Kontakt mit den kindlichen Vorlesern hilft diesen Tieren, sich wieder an neue Menschen zu gewöhnen und damit auch neuen Familienanschluss zu bekommen.

Auf der anderen Seite ist das Vorleseprogramm bei Eltern und Kindern so gefragt, dass das Berliner Tierheim sogar eine Warteliste angelegen musste. Bei dem Angebot des Tierschutzvereins Gifhorn gehen bis zu vier Kinder mit in ein Katzenzimmer, um den Tieren laut vorzulesen. Dazu stehen ehrenamtliche Lern-

helfer bereit, die den Kindern bei schwierigen Wörtern und inhaltlichen Fragen helfen. Im Tierheim in Berlin-Wartenberg lesen die Kinder den tierischen Bücherfreunden wiederum allein vor. Dies soll es gerade den Kindern mit Vorleseängsten ermöglichen, in entspannter Atmosphäre ohne Hemmungen zu üben: „Die Katzen stört es nicht, wenn sich das Kind mal verhaspelt oder ein Wort falsch ausspricht“, so die Berliner Tierheimsprecherin Beate Kaminski.

In den Tierheimen zeigen sich Katzen als die geduldigeren Zuhörer für die kindlichen Leseanfänger. Bei regelmäßigen Besuchen an Grundschulen oder in Bibliotheken sind es wiederum Hunde, die sich als geduldige Zuhörer für Grimms Märchen, Mark Twains Abenteuergeschichten und andere Kinderbuchklassiker erwiesen haben. Auch die Idee, Hunde als Zuhörer für Kinder mit Leseschwächen zu nutzen, stammt ursprünglich aus

den USA. Auch dieses Konzept findet hierzulande immer stärkere Verbreitung. Der Johanniter-Orden setzt bereits seit dem Jahr 2006 sogenannte Besuchshunde- und Therapiehundeteams ein, die pflegebedürftige Menschen beispielsweise in Senioreneinrichtungen oder auch in ihrem privaten Umfeld besuchen. Bei den Besuchen geht es oftmals darum, mithilfe der Tiere bei den Pflegebedürftigen neue Lebensfreude zu wecken.

Seit einigen Jahren rufen Regionalverbände der Johanniter nun auch immer öfter Lesehund-Projekte ins Leben. Dabei besuchen ehrenamtlich arbeitende und speziell ausgebildete Betreuer mit ihren Tieren Schulen, Bibliotheken oder andere Einrichtungen. Grundschüler mit Leseschwäche erhalten dann einmal in der Woche die Möglichkeit, in ruhiger Atmosphäre den „Lesehunden“ in 20-minütigen Sitzungen aus ihren Lieblingsbüchern vorzulesen.

SELTENES HOBBY

Auf den Trecker gekommen

Andere sammeln Oldtimer, ein Bauer in Bayern sammelt Traktoren – aber nur eine bestimmte Marke

Anton Obermeier besitzt elf Exemplare dieser legendären Traktorenbaureihe von Daimler-Benz. Heute fahren sie nur noch selten auf Straßen oder Feldern. Die Rede ist von den MB-Tracs, jener Traktorenbaureihe von Daimler-Benz, die von 1973 bis Ende 1991 hergestellt wurde. Elf Exemplare (und einen Unimog Baujahr 1994) besitzt Obermeier aus Klingenberg bei Hemau im Landkreis Regensburg. Die Fahrzeuge sind auch immer wieder im Einsatz – meist zu besonderen Zwecken.

Natürlich hat Obermeier auch beruflich einen Bezug zu diesen Fahrzeugen. Der heutige Rentner war bis vor sieben Jahren Nebenerwerbslandwirt. Bis heute verkauft er in ganz Bayern an Landwirte Betonbehälter für Gülle und Biogas. In den 80er Jahren schaffte er sich für seine Tätigkeiten einen MB 800 und danach einen MB 1000 an und war damit rundum zufrieden. Als bekannt wurde, dass Daimler-Benz die Produktion einstellt, erwarb Obermeier im Jahr 1991 gleich noch zwei

neue MB 1000. Der Grundstock für die Sammlung war damit gelegt.

Obermeiers Sammelleidenschaft begann etwa im Jahr 2000. Denn es gab ja nicht nur den MB 800 und MB 1000, sondern viele weitere: den ersten MB-Trac 65/70 (gebaut von 1973 bis 1975) und dann die 700, 800, 900, 1000, 1100, 1300, 1500, 1400, 1600 und 1800. Fast von allen hat Obermeier ein Exemplar – lediglich der



In Reih und Glied: Einige der Traktoren in Obermeiers Sammlung

MB 1800, von dem nur noch 190 Stück gebaut wurden, fehlt in seiner Sammlung. Angesichts des Preisanstiegs seit 2008 ist ein solcher MB-Trac dann doch zu kostspielig für ihn.

Rindenmulch für den Papst

Auf einige der elf MB-Tracs ist Obermeier besonders stolz. Einer war beim Städtischen Gut Karlishof der Stadt München in Betrieb, auf der Tür grüßt immer noch das Münchner Kindl. Ein paar haben eine im Landwirtschaftsbereich bestens bekannte grüne Lackierung und „Family“ zusätzlich in der Typbezeichnung. Das weist auf die im Jahr 1990 geplante und schließlich 1991 geplante Kooperation mit Deutz hin. Von dem MB 1000 Family gibt es nur noch zwei Stück, einer steht in Obermeiers Halle.

„Es ist nicht selten, dass die MB-Tracs 20000 Arbeitsstunden und noch den ersten Motor und das erste Getriebe haben“, beschreibt Obermeier die Zuverlässigkeit

der Fahrzeuge. Zu den nicht alltäglichen Fahrzeugen zählt er den MB-Trac 1000 Silberdistel (silberfarbene Lackierung) und einen weißen MB-Trac 700, der in Fachkreisen „Schneewittchen“ heißt.

Zwei der elf MB-Tracs sind auch heute noch im landwirtschaftlichen Einsatz. Im Vorfeld des Besuchs von Papst Benedikt XVI. 2006 in Bayern, konkret für den Gottesdienst auf dem Feld in Oberisling, brachte eine Nittenauer Firma mit zwei MB-Tracs von Obermeier Bodenbeläge aus Rindenmulch aus. Bei Ausstellungen präsentieren Landmaschinenhändler gerne einige der MB-Tracs. Aber auch als Brautfahrzeug oder Urlaubsfahrzeug (Zugmaschine für Wohnwagen) dienen MB-Tracs. Und natürlich dürfen sie bei MB-Trac-Treffen nicht fehlen. Daher haben alle Fahrzeuge Saisonkennzeichen. Grundsätzlich gilt auch hier: Die Fahrzeuge müssen bewegt werden. Und es ist durchaus bewegend, einen MB-Trac live fahren zu sehen. Markus Bauer

VOGEL DES JAHRES

Sie turteln immer seltener

Turteltauben sagt man zu Verliebten. Damit erinnert man an das lieb-kosende Verhalten der Turteltauben. Doch diese Unterart der Taubenfamilie turtelt nicht häufiger als andere Vögel. Es kommt uns nur so vor, wenn man das Glück hat, ein Vogelpärchen zu sehen zu bekommen. Das Leben der Turteltaube ist jedoch alles andere als rosig. Denn wenn man diesen einstigen Allerweltvogel heute noch sehen möchte, wird es schwierig. Seit 1980 hat sich ihr Bestand in Deutschland um 90 Prozent verringert.

Der kleinen Taube fehlen geeignete Lebensräume wie Wald- und Feldränder, die durch intensive Landwirtschaft immer mehr verschwinden. An Ackerrändern suchen sie nach Nahrung, die aus Wildkräuter- und Baum-samen besteht. Doch alles, was der Turteltaube schmeckt, wie Samen von Klee, der Vogelwicke, dem Leimkraut und weiteren Pflanzen, wollen die Bauern nicht auf ihren Felder haben. Daher werden Gifte eingesetzt, um das aus ihrer Sicht „Unkraut“ zu vernichten. Außerdem gibt es auf den endlosen Anbauflächen kaum Wasserstellen, auch keine Sträucher und Gebüsche zum Nisten.

Inzwischen haben sich die Turteltauben aus Not angepasst und fressen nach der Brutzeit Sonnenblumenkerne, Raps- und Weizensamen. In Deutschland brüten gerade noch zwischen 12.500 bis 22.000 Paare.

Noch etwas bedroht die Vögel so massiv, dass sie nun auf der roten Liste ganz oben auf Platz 2 stehen und als



Turteltauben im Liebesglück

„sehr stark gefährdete Art“ gelten. Geht die Entwicklung so weiter, sind sie vom Aussterben bedroht. Turteltauben sind die einzigen Tauben, die als Langstreckenzieher ihre Winter in Afrika verbringen. Welche unglaublichen Leistungen die kleinen Tiere vollbringen, sieht man an ihrem Flug zum Überwintern. Vor Überquerung des Mittelmeeres oder großer Strecken werden Pausen eingelegt.

Auf afrikanischer Seite übernachten sie in Böschungen in Wassernähe, bevor sie mit 60 Stundenkilometern nonstop 700 Kilometer über Sandwüsten fliegen. Durch Bejagung sind die Tiere auf ihrem Weg dorthin und zurück extrem gefährdet. Etwa zwei Millionen Turteltauben werden in süd- und südosteuropäischen EU-Ländern wie Spanien, Griechenland und Italien geschossen. Viele Vögel kehren also niemals zurück.

Die Umweltschützer des Naturschutzbundes (NABU) haben die Tiere daher zum „Vogel des Jahres 2020“ ernannt, um auf die erbärmliche Lebenssituation der Vögel aufmerksam zu machen. Der NABU sammelt Unterschriften für eine Petition, damit Bundesumweltministerin Svenja Schulze sich bei der Europäischen Union für einen Jagdstopp einsetzt. Noch bis zum 13. Februar kann man die Petition zeichnen. Silvia Friedrich